

**Lesungen:** AT: 1.Sam 15,13-26 | Ep: Eph 4,1-6 | Ev: Lk 14,1-11

**Lieder:\*** 418,1-6 Ich dank dir, lieber Herre  
558 / 638 Introitus / Psalmgebet  
271, (WL) Wo Gott der Herr nicht zu uns hält  
255 Wir glauben all an einen Gott  
310 Wohl denen, die da wandeln  
418,8+9 Ich dank dir, lieber Herre

**Wochenspruch:** Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1.Joh 5,4

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über Matthäus 12,1-8

*Zu der Zeit ging Jesus durch ein Kornfeld am Sabbat; und seine Jünger waren hungrig und fingen an, Ähren auszuraufen und zu essen. Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger tun, was am Sabbat nicht erlaubt ist. Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als ihn und die bei ihm waren hungerte? Wie er in das Gotteshaus ging und aß die Schaubrote, die doch weder er noch die bei ihm waren essen durften, sondern allein die Priester? Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbat im Tempel den Sabbat brechen und sind doch ohne Schuld? Ich sage euch aber: Hier ist Größeres als der Tempel. Wenn ihr aber wüsstet, was das heißt (Hosea 6,6): »Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer«, dann hättet ihr die Unschuldigen nicht verdammt. Der Menschensohn ist ein Herr über den Sabbat.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Von der Freiheit eines Christenmenschen, lautet der Titel einer der berühmtesten Schriften Martin Luthers. In ihr beschreibt der Reformator, worin die Weite, aber auch die Grenze der christlichen Freiheit besteht. Damit hat er ein Thema angesprochen, das nicht erst zur Zeit der Reformation hochaktuell war, sondern das ebenso schon in den Zeiten des Alten und des Neuen Testaments aktuell war und das bis heute immer wieder angesprochen und erklärt werden muss. Wer aber könnte uns die christliche Freiheit besser erklären, als der, der uns diese Freiheit ermöglicht hat? Auch Martin Luther hat sich schon in seiner Schrift an die Erklärungen dessen gehalten, der unsere Freiheit mit seinen Taten und seinen Worten klar umrissen hat. Dieser eine ist niemand anderes als unser Heiland Jesus Christus. Über ihn schreibt Paulus im Galaterbrief: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ Doch worin besteht die Freiheit und wie leben wir mit und in dieser Freiheit so, dass es uns und anderen zum Segen wird? Darauf wollen wir nun Antworten suchen, indem wir unsere Predigtverse miteinander bedenken. Aus ihnen erfahren wir:

### **Christus ist der Herr über den Sabbat!**

- I. In seiner Freiheit dürfen wir leben!**
- II. In seiner Freiheit wollen wir dienen!**

Unser heutiges Predigtwort ist unter der Überschrift bekannt geworden: Das Ährenraufen am Sabbat. Jesus war mit seinen Jüngern unterwegs und dabei kamen sie auch an einem Kornfeld vorbei. Die Jünger begannen, sich einige Ähren abzureisen. Sie nahmen die Körner und stillten damit ein wenig ihren Hunger. Das aber brachte die Pharisäer auf den Plan, die darin einen Verstoß gegen das Gesetz Gottes sahen. Ja, nicht nur die Schüler und Anhänger Jesu waren mit ihm auf dem Weg, auch seine Gegner wichen ihm nicht von der Seite. Während die einen lernen wollten und aus dankbarer Anhänglichkeit bei Jesus blieben, wollten die anderen ihn verklagen und suchten unablässig nach Beweisen gegen ihn. Das sie dabei keinen Erfolg hatten, ist ein vielsagender Hinweis darauf, dass Jesus in all seinen Worten und Taten im Gesetz und in der Wahrheit stand. Und wie sollte es auch anders sein?! Er ist der ewige Sohn Gottes. Er ist es, der das Gesetz gegeben hat und er ist es, der allein die ganze Wahrheit kennt und mit Recht von sich sagen kann, dass er selbst die Wahrheit ist.

Was aber können wir nun aus dem Bericht vom Ährenraufen am Sabbat lernen? Wir könnten uns Gedanken über den Sabbat selbst machen und darüber, wie er denn heute am besten geheiligt werden kann. In welchem Verhältnis stehen der jüdische Sabbat und der christliche Sonntag? Solche Gedanken sind gerade im Blick auf das 3. Gebot nötig. Aber eigentlich geht es in unseren Versen um noch viel mehr. Es geht um den gesamten Willen Gottes. Es geht um Christus! Wer ist er und was tut er? In unseren Versen sagt er über sich selbst: *„Der Menschensohn ist ein Herr über den Sabbat!“* Am Beispiel des Sabbatgebotes erklärt er damit, dass er der Gesetzgeber ist, der von Natur aus über dem Gesetz steht, das er selbst den Menschen gegeben hat. In den Ohren seiner damaligen Hörer müssen das ganz starke Worte gewesen sein, denn es war ihnen klar, dass allein Gott über dem Gesetz steht.

Was den Pharisäern ein Ärgernis war, das durfte den Jüngern eine Freude sein. Aus dem Gespräch ihres Herrn mit seinen Gegnern erfuhren sie, dass sie allen Grund hatten, sich über die Freiheit zu freuen, die ihnen Jesus verkündete. Es war die Freiheit von den Gesetzen und Ordnungen, an die sie ihr ganzes bisheriges Leben gebunden waren. Dabei müssen wir immer darauf achten, von welchem Gesetz die Rede ist. Das Sabbatgebot, so wie es die Pharisäer sahen und hielten, war den Israeliten in aller Deutlichkeit am Sinai gegeben worden. Aber hielten sie den Sabbat wirklich so, wie er von Gott geboten war? Und schauen wir auf uns selbst: Haben wir verstanden, wozu Gottes Gesetz gegeben ist und wie wir es im Leben zu beachten haben? Wo das rechte Verständnis dafür fehlt, welchen Zweck das Gesetz hat und worin seine Bedeutung liegt, da wird es auch nicht zum Segen gebraucht werden. Wohin das führt, zeigt uns die Reaktion der Pharisäer auf das Ährenraufen der Jünger.

Am Sinai hatte Gott mit den Israeliten einen Bund geschlossen. Er gab ihnen Gesetze und Ordnungen, die sie zu halten hatten. Auf der anderen Seite wollte er sie segnen und behüten. Aber warum schloss er diesen Bund mit den Israeliten? Weil er ein Versprechen wahr machen wollte, das er allen Menschen und ganz besonders Abraham gegeben hatte. Das Volk Israel war auserwählt, den Messias, den versprochenen Heiland der Welt in seiner Mitte empfangen zu dürfen. Aus diesem Grund sollte es ein heiliges Volk sein. So überbrachte Mose zum einen die Gesetze in Stein gehauen, die alle Menschen schon in ihrem Herzen tragen. Dieses Gesetz kennen wir als die Zehn Gebote. Aber mehr noch, die Israeliten sollten eine Menge Ordnungen und Vorschriften halten, die allein ihm gegeben waren.

In seinen Zeremonien sollte sich Israel von allen anderen Völkern abgrenzen. Und wozu? Dazu, dass den Menschen in Israel ihre besondere Erwählung nicht in Vergessenheit geriet und dazu, dass in ihrer Mitte die Hoffnung auf den Messias lebendig blieb. Paulus beschreibt die Aufgabe des Gesetzes mit den Worten: *„So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden.“*

Schon im Alten Bund wurde kein Mensch durch das Halten des Gesetzes vor Gott gerecht. Auch damals mussten die Menschen zu der bitteren Erkenntnis kommen, dass ihnen die geforderte Heiligkeit fehlte. Aber in Israel gab es eine lebendige Hoffnung, die an der Stiftshütte und am Tempel wachgehalten wurde. Es war die Hoffnung auf den Messias, der mit seinem Opfer am Kreuz alle Schuld sühnen würde. Alle Übertretungen des Gesetzes würden mit diesem einen Opfer gesühnt werden. Für die Israeliten waren die Opfer am Tempel, ein Vorbild oder ein Schatten dessen, was in Zukunft auch für sie geschehen sollte. In unseren Predigtversen geht Jesus darauf ein und erinnert die Pharisäer daran, dass schon im alten Bund diese frohe Botschaft vom Sühneopfer des Herrn über dem Gesetz stand. Er sagt: *„Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbat im Tempel den Sabbat brechen und sind doch ohne Schuld? Ich sage euch aber: Hier ist Größeres als der Tempel.“*

Hier ist Größeres als der Tempel! Diese Worte sollten wir nicht überhören. Denn Jesus ist darum der Größere, weil er der Retter und Heiland selbst ist. Der Tempel konnte nur ein Abbild dessen sein, was der Größere selbst tun würde. Und weil Jesus gekommen ist und weil Jesus das Vorbild des Tempels erfüllt hat, darum dürfen wir heute in seiner Freiheit leben! Das Gesetz hat seine Macht über uns verloren. Es kann uns nicht verklagen und verdammen, denn unser Glaube an Jesus Christus macht uns gerecht und selig. Der Glaube, der durch das wunderbare Evangelium und durch das Wirken des Heiligen Geistes in unseren Herzen entfacht worden ist.

Leben wir in der Freiheit unseres Herrn, dann gilt auch im Blick auf die Gebote und Ordnungen des Alten Bundes, dass wir sie als erfüllt erkennen dürfen. Ja, der Apostel Paulus schreibt: *„So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus.“* Christus ist der Herr über den Sabbat! In seiner Freiheit dürfen wir leben!

## **II. In seiner Freiheit wollen wir dienen!**

Christliche Freiheit ist keine Narrenfreiheit, in der wir nun tun und lassen können, was wir wollen. Es sei denn, wir wollen es im Glauben an unseren Heiland. Wo das aber der Fall ist, da werden wir unseren Willen auch an dem ausrichten, was unser Herr will. Woher können wir aber wissen, was sein Wille ist? Da kommt das Gesetz wieder ins Spiel. Diesmal aber nicht als ein Ankläger, sondern als ein Helfer, der uns zu einem Leben im Glauben und in der Liebe hilft. Als eine Regel, die uns zeigt, worin sich das christliche Leben äußern kann.

Das gilt auch im Blick auf das dritte Gebot. Wir sind wohl frei von der gesetzlichen Forderung, am Samstag keinerlei Arbeit verrichten zu dürfen. Hier brauchen wir uns kein Gewis-

sen machen zu lassen. Es gibt auch kein neues Gesetz, das uns dazu verpflichtet, den Sonntag als einen neuen Sabbat zu halten. Unser lutherisches Bekenntnis hat das in feiner Weise beschrieben. Im letzten Artikel des Augsburger Bekenntnisses heißt es: *„So ist es auch mit der Ordnung des Sonntags, der Osterfeier, von Pfingsten und dergleichen Feier und Weise. Denn es irren diejenigen sehr, die meinen, es sei die Ordnung des Sonntags anstelle des Sabbats als heilsnotwendig eingeführt worden. Denn die Heilige Schrift hat den Sabbat abgetan und lehrt, dass alle Zeremonien des alten Gesetzes nach der Eröffnung des Evangeliums unterlassen werden können. Und dennoch, weil es notwendig gewesen ist, einen gewissen Tag zu verordnen, damit das Volk wusste, wann es zusammenkommen soll, hat die christliche Kirche dazu den Sonntag verordnet; und an dieser Veränderung umso mehr Gefallen und Freude gehabt, weil die Leute dadurch ein Beispiel christlicher Freiheit hatten, dass man wusste, weder die Beachtung des Sabbats noch eines anderen Tages sei heilsnotwendig.“* Ja, es lohnt sich, immer wieder einmal in die Bekenntnisse unserer Kirche zu blicken.

Das Leben in der christlichen Freiheit ist ein Leben in dem Bewusstsein der Verantwortung, die wir vor Gott und den Menschen haben. Und das gilt eben auch für die Heiligung des Feiertages, wie er uns im 3. Gebot geordnet ist. Wir wollen den Segen erkennen, der in der Feiertagsheiligung liegt. Markus berichtet uns in seinem Evangelium, dass Jesus den Pharisäern auch diese Worte gesagt hat: *„Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“* Worin aber liegt der Segen des Feiertages? Darin, dass wir an diesem Tag, der ein Tag frei von alltäglicher Arbeit sein soll, Zeit und Gelegenheit haben, uns dem Wort unseres Herrn hinzugeben. Das 3. Gebot wird nach der christlichen Freiheit nicht da eingehalten, wo wir uns äußerlich von aller Arbeit fernhalten, sondern da, wo wir in dankbarer Erkenntnis der Gnade Gottes Verlangen nach seinem Wort haben. Darum erklärt uns Martin Luther dieses Gebot auch mit den bekannten Worten: *„Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern das selbe heilig halten, gerne hören und lernen.“*

Der Sonntag ist eine heilsame Ordnung, die sich die Kirche schon zu Zeiten der Apostel gegeben hat – Eine Ordnung, an die wir uns bis heute in der christlichen Freiheit halten wollen. In dieser Freiheit führen wir aber auch in allen anderen Dingen unser Leben. In dem Wissen, dass unser ganzes Leben ein Gottesdienst sein darf, zu dem wir durch Jesus fähig gemacht wurden. Ihm wollen wir in dankbarer Liebe dienen. Und wo wir ihn lieben und ihm dienen, da werden wir dann auch unseren Nächsten nicht aus dem Blick verlieren. Den Pharisäern in unserem Predigtwort zeigt Jesus noch auf sehr eindrückliche Weise, wie ihr falsches Verständnis des Gesetzes auch dazu führte, dass sie lieblos gegenüber ihren Mitmenschen handelten. Er sagte: *„Wenn ihr aber wüsstet, was das heißt: »Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer«, dann hättet ihr die Unschuldigen nicht verdammt.“* Mit diesen Worten hat Jesus seine Gegner ihr böses Herz hingewiesen und hat ihnen gezeigt, dass ihr Richten und Verurteilen lieblos und falsch war. Vor einem solchen Richten wollen auch wir uns hüten. Wo wir selbst in der christlichen Freiheit leben und um diese Freiheit dankbar wissen, da wollen wir uns hüten, unseren Glaubensgeschwistern eigene Gesetze und Ordnungen aufzuerlegen, mit denen ihnen die Herzen beschwert würden. Die einzige Regel für unser Leben in der christlichen Freiheit ist das Gesetz unseres Gottes. Das aber erfüllt sich nicht im Halten äußerer Ordnungen, sondern allein in der Liebe. *„So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“* Christliche Liebe entspringt aber allein der

Liebe Gottes und wird allein durch das Evangelium vom Sieg Jesu über Sünde, Tod und Teufel in unsere Herzen gepflanzt. Wo wir das Evangelium glauben, da wollen wir in der christlichen Freiheit, die uns Jesus teuer erkaufte hat, den Worten des Apostels Johannes folgen: „Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.“

Ja, der Bericht vom Ährenraufen am Sabbat ist ein sehr wertvoller Bericht, aus dem wir viel für unser eigenes Glaubensleben lernen können. In ihm wird uns deutlich: Christus ist der Herr über den Sabbat! Er ist der Herr, der uns frei gemacht hat vom Fluch des Gesetzes. In seiner Freiheit dürfen wir nun leben! In seiner Freiheit wollen wir dienen!

Amen.



1. Wohl de - nen, die da wan - deln vor  
nach sei - nem Wor - te han - deln und  
Gott in Hei - lig - keit, Die recht von  
le - ben al - le - zeit.  
Her - zen su - chen Gott und sei - ne Zeug - niss'<sup>1</sup>  
hal - ten, sind stets bei ihm in Gnad.  
<sup>1</sup> seinen Verheißungen glauben

2. Von Herzensgrund ich spreche: / Dir sei Dank allezeit, /  
weil du mich lehrst die Rechte / deiner Gerechtigkeit.<sup>1</sup> / Die  
Gnad auch ferner mir gewähr; / ich will dein Rechte hal -  
ten, / verlass mich nimmermehr. <sup>1</sup> Evangelium

3. Mein Herz hängt treu und feste / an dem, was dein Wort  
lehrt. / Herr, tu bei mir das Beste, / sonst ich zuschanden  
verd. / Wenn du mich leitest, treuer Gott, / so kann ich  
richtig laufen / den Weg deiner Gebot. Ps 86,11

4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, / es bleibet ewiglich, /  
so weit der Himmel gehet, / der stets bewegt sich. / Dein  
Wahrheit bleibt zu aller Zeit / gleichwie der Grund der Er -  
den, / durch deine Hand bereit'.

T: Cornelius Becker 1602 • M: Heinrich Schütz 1661